

Ganz sicher aber ist es, daß

2. die Sorbenwenden, welche mit andern slavischen Völkern um das Jahr 600 nach Christi Geburt die deutschen Länder einnahmen, die hiesige Gegend bewohnten, was folgende Gründe beweisen:

- a) Alle Namen, Bäche, Flüsse, Städte, Dörfer zc., die sich auf id, iz und win enden, haben von den Slaven ihren Ursprung. Dergleichen Endungen haben aber viele Flüsse und Bäche, die durch den hiesigen Amtsbezirk fließen, z. B. die Weißeritz, Bobritzsch, Gimmlitz zc.
- b) Die alten Heiden, was die Sorbenwenden auch waren, verrichteten ihren Götzendienst in einem Haine, Hahne oder Hagen. Wahrscheinlich hat auch ein Göze auf dem Platze vor dem Hainthore Frauensteins gestanden, wo die Linden stehen, welche zum Andenken an den abgeschafften Abgott und des zerstörten Hains gepflanzt wurden. Und weil die Heiden bei ihrem Götzdienste sich zu waschen und zu baden pflegten, so liegt auch in der Nähe der Hain-, jetzt der Hahnteich. Ueberdies kommen im Nassauer Revier auch vor der hohe Hain, die Hainwiesen zc.
- c) Auch sind noch einige slavische Wörter im Volke gebräuchlich, z. B. nennt man ein Messer Nusche, von Noz = das Messer; Pomele von Pomalu d. h. sachte; Husche von Huß = Gans; eine Postenträgerin heißt man eine Blauke, von Blackaz = Herumstreichen; wird eine Heerde ausgetrieben, so hört man noch manchmal sagen: „Prißsch, prißsch,“ was von der wendischen Redensart isc precz d. h. gehe fort, herstammt.

Weil nun diese Sorbenwenden die christliche Religion theils nicht annehmen, theils die angenommene nicht treulich halten wollten, sondern nur die Nachbarn mit Einfällen belästigten, so mußten die deutschen Kaiser sie mit ihren Sachsen, Franken und Thüringern so lange bekriegen, bis sie überwunden und unterjocht waren. Unter diesen Kaisern hat Heinrich I. 919—36 das meiste gethan, viele Städte und Dörfer angelegt und mit

3. Deutschen besetzt, von welchen die jetzigen Bewohner der Gegend herkommen. Der Kaiser Heinrich IV. 1056—1106 baute ebenfalls auf viele Berge Schlösser, Thürme und Warten, um die Sachsen und Thüringer, die ihm viel zu schaffen machten, im Zaune zu halten, wobei wahrscheinlich auch Frauenstein entstanden ist, wie auch auf dem Thurmberge oder Thürmerich bei Burkensdorf ein Thurm und auf dem Burgberge bei dem Teichhause eine Burg gestanden haben soll.

### Kapitel 3.

#### Das Königliche Amtsgericht.

Das Amtsgericht, früher nur kurzweg Amt Frauenstein, war von 1647 an Gegenstand einer landesherrlichen Verpachtung, dessen Grundstock von einem ursprünglich burggräflich meißnischen, dann ritterschaftlichen Grund-